

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

27.10.1887 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977745)

Für November und Dezember  
abonnirt man zum Preise von 84 Pfg. auf die  
**Neue Zeitung**  
für das Großherzogthum Oldenburg  
bei allen Postanstalten, Landbriefträgern, in der  
Druckerei und der Expedition.

### Original-Telegramm der „N. Z.“

Berlin, 26. Oktbr., Morgens 9 Uhr 41 Min.  
„Independance belge“ meldet aus Antwerpen: Post-  
dampfer Westerland, nach Newyork bestimmt, sei  
mit 90 Mann Besatzung und 400 Passagieren unter-  
gegangen. Bestätigung fehlt noch.

### Selbsthilfe im Großgrundbesitzerstande.

Wenn von Selbsthilfe im Großgrundbesitzerstande  
die Rede ist, so weiß man sofort, daß dabei nicht von  
deutschen Großgrundbesitzern die Rede sein kann,  
schreibt die „D.-L.-R.“, denn diese glauben es im  
Gegensatz zu den Mitgliedern der andern Berufs-  
zweige in ihrer großen Mehrzahl nicht nötig zu haben, auf  
Selbsthilfe zu sinnen, wenn sie in Noth gerathen sind;  
als Mitglieder einer regierenden Kaste glauben sie viel-  
mehr beanspruchen zu können, daß der Staat ihnen  
mit seinem Machtpruch beispringe, wenn auch auf  
Kosten anderer Leute, die sich in noch weit größ-  
erer Noth befinden. Wir haben dabei heute zu-  
nächst den englischen Großgrundbesitzer im Sinne.

Nicht weniger, aber wahrscheinlich noch mehr  
als die deutschen Großgrundbesitzer leiden ihre englischen  
Berufsgenossen. Sie wirthschaften nicht selbst, sondern  
verpachten ihre Güter; der Schaden der niedrigen Preise  
trifft also zunächst die Pächter; diese sind aber nicht  
im Stande, ihre Pächten zu zahlen, und nun geht es  
dem englischen Großgrundbesitzer viel schlechter als dem  
deutschen, der durch erhöhte Anstrengung und Betrieb-  
samkeit bei der Selbstwirthschaftung doch immer noch  
einen Ertrag aus seinem Gute zieht, während der eng-  
lische sich auf diesem Gebiete gar nicht selbst helfen  
kann. Daß sie von Staatswegen unterstützt werden,  
haben die englischen Großgrundbesitzer nicht zu erwarten;  
sie werden darauf angewiesen sein, sich selbst zu helfen.  
Dazu scheinen sie auch ganz resolut zu greifen; ihre  
Frauen wirken dabei mit und setzen thörichte Standes-  
vorurtheile dabei in einer bei uns noch nicht möglichen  
Weise bei Seite, indem sie selbständig allerlei Geschäfte  
ergreifen, zu welchen sie Geschick haben. Englische Zei-  
tungen berichten von einer ganzen Anzahl von Damen  
aus der Aristokratie, welche in London Ladengeschäfte  
haben; es wird z. B. eine Miss Wheeler genannt, die  
ein Tapezier- und Dekorationsgeschäft betreibt, ein  
Mrs. Gurrey, die eine Damenschneiderei hat. Eine  
Miss Kennor (aus der Familie, welche der Herzog von  
Richmond angehört) hat ein Konfektionsgeschäft; sie  
soll gut vorwärts kommen. Ein Miss Kerr, Schwä-  
gerin des Lord Dunraven, ist Pugmacherin und zeichnet  
sich durch Geschick und Geschmac aus; sie verdient so  
viel, daß sie davon ihre große Familie erhalten kann,  
was freilich auch sehr nötig ist, da ihr Mann von  
seinen Gütern gar keine Pacht erhält. Zwei Töchter  
eines wohlbekannten Generals verkaufen Kinderkleider  
und haben in den ersten vier Monaten einen Gewinn  
von 6000 Mk. gemacht.

Unsere adeligen Damen würden sich zu einem  
solchen Schritte sehr schwer entschließen. Ein Unglück  
wäre es freilich für sie nicht, und sie brauchten sich  
garnicht erniedrigt zu fühlen; sie thäten ja nur, was  
ihre Männer schon lange thun; denn im Grunde ist  
es doch nichts anderes, Kleider und Hüte zu verkaufen,  
als Woll-, Schnaps-, Bier u. dergl.

Unsere Gutsbesitzerfrauen können indessen ihre  
Kraft nützlicher in der eigenen Wirthschaft verwenden,  
wozu in England den Frauen die Möglichkeit fehlt.  
Weiber aber haben recht viele unserer adeligen und  
nicht adeligen Gutsheerinnen dazu herzlich wenig Lust  
und Geschick; sie haben nicht einen Rittergutsbesitzer

oder Majorats Herrn geheirathet, um sich zu quälen,  
sondern um das Leben zu genießen, und manche genießt  
es so, daß es die schwerste Sorge des Mannes ist,  
die Kosten dafür zu bestreiten. Auf manchem Gute  
würde es anders aussehen, wenn, wie in alten Zeiten,  
die Gutsfrau die Wirthschaft selbst mit führte, für  
Milchstube, Kuhstall und Hühnerhof sorgte, und wenn  
sie auch die gnädigen Fräuleins tüchtig mit heran-  
kriegte.

Das wäre ein Mittel, das manchem nothleidenden  
Landwirth recht viel helfen könnte.

### Aus dem Reiche.

— Der Kaiser war auf der Sauhaß beim Grafen  
Stolberg-Wernigerode am Harz.

— Der Kronprinz ist nach einer Mittheilung  
der „Bosfischen Zeitung“ aus Baveno sehr verstimmt  
und gereizt darüber, daß sein Halsleiden fort und  
fort in recht taktloser Weise durch die Zeitungen ge-  
zerzt und zum Gegenstand ebenso müßiger als lang-  
athmiger Erörterungen bald von angeblich medizini-  
schen, bald von angeblich nationalpatriotischen Gesichts-  
punkten aus gemacht wird. Der Verdruß hierüber  
ist seinem Zustande keineswegs förderlich. Ein  
Brüsseler Arzt Namens Mordant Sigismund ver-  
öffentlicht, von seinem Freunde Doktor Madenzie dazu  
ermächtigt, eine Erklärung, wonach die Aussichten  
für die Genesung des deutschen Kronprinzen durchaus  
günstige blieben.

— Konfiskirt ist die Sonntagsnummer des sozial-  
demokratischen Organs „Berliner Volksblatt“. Das-  
selbe enthält einen Leitartikel, welche unter der Spitz-  
marke „Es lebe eine wahrhafte deutsche Arbeiterpartei“  
gegen das von der christlichsozialen Partei ausgehende  
Flugblatt polemisiert, das mit denselben Worten schließt  
und mit polizeilicher Genehmigung verbreitet ist. Den  
Anlaß zu einer strafrechtlichen Verfolgung haben wir  
nicht entdecken können, schreibt die „Fr. Ztg.“ Die  
Unterdrückung erscheint uns um so bedauerlicher, als  
in dem Artikel der Abg. Singer gegen ungerechtfertigte  
persönliche Angriffe in Schutz genommen wird, die in  
jenem Flugblatt enthalten waren.

— Sollte die viel gerühmte Findigkeit der Beamten  
der Reichsverkehrsanstalten Post und Telegraph neuer-  
dings vor dem Strohisch des „Nationalen“ stutzig  
geworden sein? Die Theilnehmer an einem freisinnigen  
Kommers in Hamburg beglückwünschten nämlich tele-  
graphisch die deutschfreisinnige Wählerkaste in Sagan-  
Sprottau zur Reichstagswahl. Adressirt war an den  
Zentral-Wahlverein der deutschfreis. P. in Sagan. Das  
Telegramm kam jedoch als unbestellbar zurück mit  
der Begründung: Eine derartige Partei ist  
hier unbekannt.

— Für die Krupp'schen Geschütze bringt das  
Kanzlerblatt einen offiziellen Artikel, in dem es gegen  
die französisch-belgischen Zeitungen Front macht, welche  
anlässlich der Armirung der neu anzulegenden Maas-  
befestigungen die französischen de Bange-Kanonen  
gegenüber den Krupp'schen Kanonen empfehlen. Be-  
kanntlich ist Herr Krupp jun. in letzter Zeit Gast des  
Reichskanzlers in Friedrichsruh gewesen.

### Ausland.

— Der Präsident der französischen Bonapartisten-  
gruppe empfing ein Schreiben des Prinzen Viktor  
Napoleon, welcher empfiehlt, an dem Prinzip des  
appell au peuple festzuhalten. Es sei Zeit, auf  
demokratischen Grundlagen eine starke Regierung ein-  
zusetzen, welche die religiöse Freiheit gewährleiste, der  
Armee Achtung verschaffe und die Rechte Aller auf-  
recht erhalte, indem sie das Gefühl für Gerechtigkeit  
und Autorität stärke. — Die Deputirtenkammer nahm,  
trotz Widerspruch Rouvier's, mit 379 gegen 155  
Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag Cuneo's  
wegen Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung  
der skandalösen Vorgänge im Kriegsministerium und  
betreffs Wilson's an.

— Ueber die Neutralisirung des Suezkanals und  
die Neuen Hebriden ist nunmehr vollständiges Einver-  
nehmen zwischen Frankreich und England erzielt. Was  
den Suezkanal betrifft, so blieb nur noch die zu neu-  
tralisirende Zone zu beiden Seiten des Kanals festzu-

stellen. Die Neutralität gewährt das Recht, alle mili-  
tärlichen Befestigungswerke innerhalb der Grenzen der  
neutralen Zone beseitigen zu lassen und auf ihrem  
Gebiete jede Ansammlung von Truppen zu verhindern.  
Was die Neuen Hebriden betrifft, so wird Frankreich  
seine Truppen zurückziehen. Frankreich und England  
erkennen sich gegenseitig das Recht zu, dort einzuschreiten,  
falls ihre Landesangehörigen oder deren Eigenthum  
gefährdet werden sollte. Die Schutzherrschaft Frank-  
reichs über die Insel Naintea und die Gruppe der  
Inseln unter dem Winde ist ausdrücklich anerkannt  
worden. Der Vertrag über den Suezkanal wird auch  
den übrigen Mächten zum Beitritt unterbreitet werden.

— In London fand in dem Stadtviertel Noth-  
erhithe eine Kundgebung der Radikalen statt, um gegen  
die Unterdrückung politischer Versammlungen und jeden  
Eingriff in die Pressfreiheit in Irland und England  
zu protestiren. Etwa 10 000 Personen theilnahmen  
an der Kundgebung, jedoch fand keine Unordnung statt.

### Großherzogthum.

Oldenburg, 26. Octbr.

— An Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen  
Landwirths Hellmerichs zu Bauens ist der Zimmer-  
meister Dnken zu Inhaufersiel zum Stranddogt für  
den vierten Bezirk ernannt worden.

— Der Familienrath des Großherzoglichen Hauses  
wird, wie verlautet, hier am 15. November zusamen-  
treten.

— Die Herren Meyer & Ridder errichten in den  
nächsten Tagen am hiesigen Plage, Donnerschwerstraße,  
eine größere Cigarren-Fabrik.

— Auch einen „Reit-Club“ besigt jetzt Oldenburg;  
derselbe ist erst vor einigen Tagen gegründet worden.

— Gestern Morgen fiel schon wieder Schnee.  
Wasser in Gefäßen, die im Freien standen, froz die  
Nacht vorher, und thaut theilweise während des  
gestrigen Tages nicht auf.

— Der Oldenburger Turnerbund rüstet fleißig  
zur Feier seines am 20. n. M. im Schützenhof zum  
Ziegelhof stattfindenden 28 jährigen Stiftungsfestes.  
Am Schlusse jeder Turnstunde werden die am Feste  
vorzuführenden Stabübungen durchgenommen und außer-  
dem übt wenigstens allwöchentlich einmal der rühmlichst  
bekannte Zirkus Phalobautia, der wenn möglich, die  
früheren Leistungen durch Sicherheit und Eleganz noch  
zu übertreffen sucht. Am letzten Montag folgten die  
Turner einer Einladung ihres Sprechers, des Herrn  
Bankdirektors Propping, um mit diesem bei einem  
Glase Bier die Feier seines 50. Geburtstages zu be-  
gehen. Seitens des Turnraths, der alten Kiege zc.  
hatte man in ehrender Weise, vor Allem durch Ueber-  
sendung eines prachtvollen Rosenbouquets, dieses Tages  
gedacht.

— Ein hiesiger Vereinskassirer erhielt vor einigen  
Tagen von der hiesigen Steuerbehörde ein Formular  
zugehickt, mit der Meldung, daß für ihn dortselbst  
ein Brief aus Bremen liege; derselbe sei von der  
hiesigen Postbehörde dort eingeliefert. Der betr.  
Kassirer stellte sich dortselbst ein. Der fragliche Brief  
wurde ihm überreicht und mußte er denselben dort  
öffnen. Erst dann konnte er sich mit demselben ent-  
fernen, ohne daß ihm gesagt wurde, weshalb die  
Postbehörde den Brief an die Steuerbehörde geschickt habe,  
was man doch erwarten sollte. — Es sei hier erwähnt,  
daß dieser Brief ein Quittungsbuch für ein hiesiges  
Vereinsmitglied enthielt und daß solche Sendungen  
im diesseitigen Vereinsbezirke oft vorkommen, bisher  
aber noch nie solche Weitläufigkeiten passirt sind. —  
Was hat man in diesem Briefe wohl gewittert?  
Vielleicht steuerpflichtige Sachen?

— Die Nachricht der „D. Z.“, daß der  
Kaufmann Hoyer hier das Haus des Kammerherrn  
Freiherrn von Friesen auf dem Dobben käuflich er-  
worben habe, ist vollständig aus der Luft gegriffen.  
Es haben keine Verhandlungen dieser Art zwischen den  
Gedachten stattgefunden.

— Der ganze Häuserblock zwischen Langestraße,  
Schüttingstraße, Achternstraße und Baumgartenstraße  
soll elektrische Beleuchtung erhalten. Darauf zielen  
wenigstens die Unterhandlungen mit einer Dresdener

Hierzu eine Beilage.

Firma, deren Vertreter vorige Woche hier gewesen ist. Wie wir hören, steht der Abschluß bevor. Die Stadt würde mit einer derartigen Anlage vielen großen Städten voraus sein.

— Ein Automat, der für Geld Chokoladewaaren überreicht, ist das Neueste, was man hier sehen kann. In fünf Geschäften ist ein solcher mechanischer Handlungsgehilfe aufgestellt, der für 10 Pf., die man oben hineinwirft, unten Stollwerk'sche Chokolade herausgiebt.

— Das erste Konzert für Kammermusik findet Freitag, den 28. Oktober, Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, unter Mitwirkung des Herrn Dr. Devrient (Declamation) und Herrn Musikdirektor Kuhlmann (Harmonium) statt.

r Sitzung des Magistrats, Stadtraths und Gesammtstadtraths vom 25. Oktbr. 1887:

1. Engagement eines Lehrers für die Oberrealschule. Der Professor Harms ist schon seit längerer Zeit krank, dessen Unterricht besteht namentlich in Mathematik und kann die entstandene Lücke nicht durch die vorhandenen Lehrkräfte ausgefüllt werden. Der Kandidat der Mathematik Fricke aus Bremen hat sich nun bereit erklärt, gegen monatliche Vergütung von 125 Mk. und monatl. Kündigung, auf kurze Zeit sich engagieren zu lassen. Fricke hat das Staatsexamen in Göttingen bestanden und ein Zeugniß ersten Grades bekommen. Die Schulkommission hat die Angelegenheit geprüft und das Engagement befürwortet. Nach einer kurzen Debatte wird das Engagement des Kandidaten Fricke wie beantragt genehmigt und zwar bis nächsten Ostern.

2. Wahl von 3 Vertrauensmännern für die Bildung der Schöffensliste. Als solche werden Herr Oberbürgermeister v. Schrenck und die Rathsherren Meinardus und Schäfer wiedergewählt.

3. Wahl eines Armenvaters. An Stelle des Zahnarztes Brunsmann, wird der Bäcker Böning, Haarenstraße, gewählt.

4. Antrag des Magistrats, betr. Beihilfe von je 100 Mk. für 3 Jahre für die Baugewerkschule. Diese Schule steht unter der Leitung des Direktor Hermes. Für die letzte Finanzperiode hat Hermes aus Staatsmitteln und auch seitens der Stadt eine Beihilfe bekommen. Nach Ablauf dieser Finanzperiode hat sich Herr Hermes nun wiederum um eine gleiche Beihilfe an das Staatsministerium gewandt. Letzteres hat zurückversagt, daß es bei dem Landtage für die jetzige Finanzperiode 200 Mk. jährlich beantragen werde, unter der Voraussetzung, daß der Magistrat für die gleiche Dauer jährlich 100 Mk. bewillige. Der Magistrat beantragt jährlich wie gedacht 100 Mk. zu bewilligen. Es entsteht nun eine Debatte namentlich über die Zweckmäßigkeit der Schule, und fragt Herr Thorade zunächst, ob Baukundige wohl Gelegenheit gehabt hätten, sich von dem Gange des Unterrichts zu überzeugen, und möchten diese sich darüber äußern, worauf Herr Spieske erwidert, daß der Nutzen der Schule nicht so bedeutend sei und bittet er um Ablehnung. Herr Tenge ist der Meinung, daß einige junge Leute doch immerhin etwas ausgebildet würden, auch äußerte Herr Willers, daß vor einigen Jahren das Urtheil über die Schule kein so ungünstiges gewesen sei, Herr Hermes gebe sich übrigens viele Mühe. Diese Herren sowie Herr Weber befürworten die Bewilligung, Herr Thorade und Herr Boff namentlich auch wegen der Konsequenzen, welche eine etwaige Ablehnung nach sich führen. Hierauf wird die Beihilfe bewilligt.

5. Antrag des Magistrats, betr. Bewilligung von 1080 Mark für einen zu engagierenden Ingenieur behufs Fertigstellung des Kanalisationsprojekts. Herr Thorade will die Grundsätze festgestellt haben, in welchem Umfange sich die Kanalisation erstrecken soll, was eigentlich mit derselben bezweckt werden soll; es müsse demnächst eine Kommission zur Ausarbeitung des Projekts gewählt werden, Vorarbeiten seien jetzt durchaus notwendig. Eine Kanalisation sei für ihn fraglos. Die jetzigen Kräfte reichen nicht aus und sei er deshalb für den Antrag des Magistrats. Die Grundsätze müßten festgestellt werden, damit der Stadtrath einen Ueberblick betreffs der Kanalisation bekäme, bei den partiellen Bewilligungen hätte man dies nicht. — Herr Oberbürgermeister v. Schrenck erklärt, daß sich die Kanalisation auf die Entwässerung, Hauswasser und Pissoir erstrecken solle. Nachdem noch die Herren Tenge, Schulze und Spieske sich mit Herrn Thorade einverstanden erklären, wird der Antrag des Magistrats angenommen.

6. Antrag des Magistrats betr. Nachbewilligung von 1268 Mk. 47 Pf. für Baggerungskosten. Herr Schulze bringt hierbei die Regulierung der Hunte zur Sprache und entspinnt sich eine lebhafte Debatte unter den Herren Schulze, Thorade, Boff, Weber und Becker, welche hervorheben, daß man jetzt die Gelegenheit der Weserkorrektur nicht unbenutzt vorüber gehen lassen dürfe, mit der Huntekorrektur von hier bis Elsfleth vorzugehen; man würde durch die Begräbnung der Hunte gutes Huntefahrwasser bekommen, was für Oldenburg

sehr zum Vortheil wäre, dabei würde namentlich der Staat darauf achten, daß bei Elsfleth der Einlauf richtig genommen würde. Der Magistrat erklärt sich bereit, beim Staatsministerium vorstellig zu werden, dem Landtage eine desfallsige Vorlage zu machen.

7. Schreiben des Magistrats, betr. Verschiebung des Termins zum Bezuge des neuen Rathhauses bis zum 1. Febr. 1888.

Herr Stadtbaumeister Noack erklärte, daß das Ständesamt die neuen Räume noch nicht beziehen könne, da die Räumlichkeiten dafür noch nicht fertig. — Herr Boff erklärt, wenn die finanziellen Opfer nicht so groß wären, könne man es ja dem Stadtmagistrate überlassen, ob derselbe zum 1. Febr. 1888 oder schon vorher das neue Rathhaus beziehen wolle. — Durch die Verzögerung kommt die Debatte auf die Konventionalstrafen. Herr Beeck nimmt die Handwerker in Schutz, denn man wisse nicht, wem eigentlich die Schuld der Verzögerung zuzuschreiben sei, aber Herr Stadtbaumeister Noack erklärt, daß es mal an der Zeit wäre, Konventionalstrafen einzuziehen, denn diejenigen, welche den Bau verzögert hätten, hätten zu rechter Zeit Zeichnungen erhalten. — Durch die dreimonatliche Verzögerung entstehen an Mehrkosten circa 600 Mk. Der Antrag wird angenommen.

Nach Erledigung der Tagesordnung theilte der Vorsitzende noch ein Schreiben des Stadtmagistrats, betr. Kommunalbesteuerung der Militärpersonen, mit; es sei nur das Privatvermögen der Offiziere zu den Kommunalsteuern heranzuziehen. Der Vorsitzende der Schätzungskommission habe das betr. Vermögen dem Einkommensteuergesetz gemäß abgeschätzt, und möchte er hierauf die Frage stellen, wie dies geschäftlich behandelt werden solle, bemerkte noch dabei, daß einige Offiziere bereits Reklamationen eingereicht hätten. Der Stadtrath nahm Kenntniß hiervon und überließ das Weitere dem Stadtmagistrat.

— Gestern wurde der verstorbene Kaiserliche Vize-Admiral z. D. von Jachmann auf dem Osternburger Kirchhof beerdigt. Von Wilhelmshaven war der stellvertretende Stationschef z. S. Deynert für den verreisten Stationschef Graf Mons, eine größere Zahl Seeoffiziere und eine Ehrenkompagnie, die aus sämtlichen Kompagnien der Division zusammengesetzt war, erschienen. Die Leichenfeier hielt Kirchenrath Hansen in der Garnisonkirche ab. Hierauf setzte sich, unter Borantritt der Regimentsmusik der Infanterie der Zug über den Theaterwall nach Osternburg in Bewegung.

☉ **Zweifelbäse.** Einige Mitglieder der hiesigen Ruhfasse a. G. haben schon öfter in Vorschlag gebracht, die Statuten der Gesellschaft, die bis jetzt nur in einem einzigen geschriebenen Exemplar vorhanden, und welche stets in den Händen des Vorstandes verbleiben, möchten gedruckt und jedem Interessenten ein Exemplar davon eingehändigt werden. Dieser Vorschlag verdient jedenfalls Beachtung, denn sich rasch und ohne große Umstände über vorkommende Fälle in der Kasse, wie Verhalten beim erkrankten Thiere, Hinzuziehung des Thierarztes u. s. w., orientieren zu können, kann jedem Interessenten doch nur sehr erwünscht sein. Sollte genannter Vorschlag Anklang finden, so müßte demnächst eine Generalversammlung anberaumt werden, damit noch vorher die Statuten revidirt und so weit als thunlich vervollständigt würden.

☐ **Wüsting.** Der einzige geflasterte öffentliche Weg der Holler Gemeinde ist die sog. Steinstraße in Wüsting-Braggenort. Diese ist dazu stellenweise krumm und schmal, so daß sich dort Wagen, zumal im Dunkeln, nur mit Gefahr begegnen können. Nun ist eine Grad- und Breiterlegung der Steinstraße beschlossen, die baldigst erfolgen soll. Eigentlich sollte man in Wüsting nur gepflasterte Wege erwarten, wenn der Ort schon so alt ist, wie der Volksmund sagt, wo es heißt: . . . und die Erde war Wüsting und Leer! Hoffentlich bekommen wir „mit de Lieb“ auch eine Chaussee durchs Wüstenland nach der Residenz. Borerst ist der Plan ganz eingeschlafen, und die Osternburger haben das Begräbniß besorgt, indem sie eine Theilnahme am Chausseebau ablehnten. Doch es giebt auch wohl hier ein fröhlich Aufstehen zu frischem Leben und mehr Leben. Mehr Verkehr würde eine Chaussee ohne Zweifel in diese nasse Ecke des Oldenburger Landes bringen.

< **Wardenburg.** Unserem Bericht über die Bestrafung hiesiger Stierbesitzer mit hohen Brüchen können wir Folgendes hinzufügen: Die Straffälligen sind am vorigen Sonnabend vor dem Schöffengerichte gewesen. Wegen Nichteintragung in die ordnungsmäßigen Listen ist die Brüche gestrichen; auch für den Fall, wo die Rüche dem Stier wiederholt zugeführt wurden. Ferner gehen alle Fälle ab, wo das Deckgeld noch nicht bezahlt ist, da es dem Stierbesitzer ja immer noch frei steht, 1,50 Mk. Deckgeld zu erheben. Auch wird es erlaubt sein, armen Leuten das Deckgeld zu erlassen. Die Sache kommt am Sonnabend über acht Tage wieder zur Verhandlung.

▽ **Moorsee,** Oktober 24. Heute wurde hier im zweiten Verkaufstermine die den Erben des weil. Ant. Jährten gehörige ca. 39 ha. oder 69 Katasterjüch große Hoffstelle von Herrn A. Wüsting aus Lienen zu

dem enormen Preise von 114 100 Mk. erstanden. Diese Summe überschreitet das Tagat von 104 500 Mk. um rund 10 000 Mk. und kommt das Heftar also mit den Kosten auf etwa 3000 Mk.

☉ **Barel.** Der Viehhändler W. von hier, welcher Freitag vor 8 Tagen nach Neuf fuhr, ist bis jetzt hier noch nicht wieder eingetroffen. Ein Landmann der hiesigen Umgegend, welcher dem W. 34 Ochsen im Werthe von 12 000 Mk. anvertraute und somit bei dessen Rückkehr sehr interessiert ist, hat bereits Schritte beim Staatsanwalt zu dessen Auffindung gethan. Es wird gemuthmaßt, daß W. zwischen 40 bis 50 000 Mark mitgenommen hat. — In diesen Tagen wird hier eine Anzahl von Offizieren des 91. Oldenburgischen Infanterie-Regiments eintreffen und einen Tag einquartiert werden. Es sind angemeldet 12 Hauptleute, mehrere Stabsoffiziere, Mannschaften (im Ganzen 35 Personen) und Pferde. — Der Protokollist Seggern kaufte das an der Langenstraße belegene, jetzt vom Geständler Hinrichs bewohnte Wohlmann'sche Haus für den Preis von 6800 Mk. (Gem.)

☉ **Brake.** Heute Montag, den 24. d. Mts., begleitete der hiesige Kriegerverein den verstorbenen Rahnschiffer Friedrich Seggermann zu dessen letzter Ruhestätte. Der Kriegerverein hat durch den Tod dieses braven Kameraden wiederum einen herben Verlust erlitten. Seine Liebenswürdigkeit, wie sein braves edles Streben wird den Kameraden, sowie seinen sonstigen Bekannten unvergesslich bleiben. Während des Feldzuges in Frankreich 1870/71 diente er in der Kaiserlich deutschen Marine. Seine Wittve und eine Tochter betrauern den Tod des geliebten unerseßlichen Gatten und Vaters.

☉ **(Nl. old. Postbeutel.)** Montag Morgen sollte ein fetter Dohse per Schiff nach dem Elsfleth gegenüber liegenden Sand gebracht werden, um daselbst geschlachtet zu werden. Möchte vielleicht das Thier sein Schicksal ahnen, denn mitten in der Weser sprang dasselbe über Bord. (N. f. G.) — In den letzten Tagen waren an der Jade-Küste wieder recht hohe Sturmfluthen. Ein Glück, daß die Fluth bei Tage eintrat, so daß das auf den Groden vorhandene zahlreiche Vieh noch eben rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte. Vorichtshalber sind schon mehrfach Milchkühe aufgestellt worden. (J. N.) — Das Mineralien-Kabinett im Schloß Schaumburg soll für 50 000 Mark an einen Engländer verkauft sein. Der frühere Besitzer Herzog Georg von Oldenburg, soll sämtliches Mobiliar theils gegen Baarzahlung verkauft haben, theils nach Oldenburg schaffen lassen. — Vom Vorstande der Kloppenburger Zbioten-Anstalt ist das frühere Holzhausche Haus auf der Osteenstraße für die Anstalt gemietet worden und wird dieselbe am 3. November eröffnet. Vom Ministerium ist der Anstalt das Recht einer juristischen Person ertheilt worden. (D. B.)

— **Großherzogliches Theater.** Dienstag, 25. Okt. J. 1. M. Die Weisheit Salomo's, Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. — Wie war der Erfolg? Hat das Stück gefallen? Hat es nicht gefallen? Kann man von einem Achtungserfolg sprechen? Oder wurde die Novität abgelehnt? — Niemand verlange von einem Rezensenten in Oldenburg, daß er eine dieser Fragen beantworte. Ist das Verhalten des Publikums doch derart unentschieden, daß man keinen Aufschluß über den Bühnenerfolg einer Dichtung der höheren Gattung erhält. Das ist nicht gut. Das beweist nämlich, daß im Theaterwesen Oldenburgs ein wichtiger Faktor fehlt: das Premieren-Publikum. Wie geht das zu? Das großherzogliche Theater in Oldenburg genießt in Deutschland den Ruf eines wirklichen Kunstinstituts. Der Name des Dichterdramaturgen Moser ist damit noch verknüpft, die schönste und beste Tradition für eine Bühne. Wo ist aber das Premieren-Publikum, jene Zahl für ächte Dichtung und Kunst erglühter Männer und Frauen, welche der Aufführung einer Novität unserer vornehmsten lebenden deutschen Dichters Paul Heyse wie einem für das deutsche Theater hochbedeutenden Akte beiwohnen, und welche die Pflicht haben, bestimmend auf den Erfolg einzuwirken? Wo ist die tonangebende Kenner-schaar, die kraft ihrer Kunstbildung entscheidet und dem unsicheren, tastenden Urtheil des übrigen Publikums die Wege weist? — Man spottet vielleicht darüber, daß der Rezensent der ersten Aufführung der „Weisheit Salomo's“ seine Kritik mit dem — Publikum beginnt. Nun, die Gerechtigkeit, das oberste Gesetz auch des Kritikers, erheischt es diesmal. Das Theater verlangt nicht nur Dichter und Schauspieler, es braucht vor allem ein Publikum, und wenn Paul Heyse von der Bühne herab zum deutschen Volke spricht, so darf im Zuschauerraum niemand fehlen, den das Leben und die sonnige Höhe gestellt hat, in der Herz und Geist mit einem Dichter wie Paul Heyse bekannt geworden sind. Es sei dem Rezensenten, der Stück und Darstellung so oft unbarmherzig zerpflückt, auch einmal gegenüber zu erinnern. Herr du meines Lebens, nach dem letzten Aufschluß von „Salomo's Weisheit“ hier auslaufen, ohne die Hände zum Applaus zu rühren dieses hohe Lied aller menschlichen Weisheit aus

gehen lassen wie ein Stümpfchen Licht, anstatt in einen Dankesjubel auszubrechen, — und wenn mir's den Hals bräche, ich muß es sagen: es erscheint mir Barbarei! Da fehlte eben das Ding, das ich Premieren-Publikum nannte, das Parquet der Könige im Reiche der Kunstkritik, die Männer, die einen Stolz darenin setzen, daß andern Tags in die Welt hinaus telegraphirt werden kann: Paul Heyse's „Weisheit Salomo's“ fand am großherzogl. Theater in Oldenburg eine glänzende, begeisterte Aufnahme. Und gesetzt, die Bühnenwirkung dieser Novität wäre im Rausche der ersten Freude über das Geschenk des Dichters etwas überschätzt worden, — thut nichts, ist tausend Mal besser als diese kühle, fragwürdige Haltung des Publikums am gestrigen Abend. Denn das ist — Todtschlag. Das Wort ist hart, aber jeder gelindere Ausdruck wäre eine Lüge. Das Grundübel ist, wie gesagt, der Mangel eines Premieren-Publikums. Nach jedem Mißschuß ein zusammengequälter Applaus, ein Hervorruf, den 3 oder 4 gutherzige Seelen ins Werk setzten — brr, es überläuft Einem noch nachträglich die Gänsehaut, wenn man an den Frost denkt. Diesem mochte Herr Devrient zur Verförperung des König Salomo zu klein gewachsen sein, Jenem mochte die Leidenschaft der Königin von Saba des Fr. Walther zu sehr mit christlichem Pleißewasser verdünnt erscheinen, einem Dritten der Fuß oder die Nase vielleicht einer Darstellerin nicht gefallen — das Stück, die Dichtung allein, galt es gestern aus der Laufe zu heben, alles Uebrige, Theaterdirektorfrage, Darstellung u. s. w. kam ja erst in zweiter Linie. Hilf, Samiel! Hilf uns zu einem gebildeten warmherzigen Richter-senat über das Schöne, setz' ihn bei Erstausführungen vorne ins Parquet, damit er die Ehre des Oldenburger Kunstinstituts rette, sonst ist dieselbe rettungslos verloren.

Ueber die Dichtung und die hiesige Aufführung werden wir in nächster Nummer eingehender schreiben. Heute nur so viel, daß wir der Ueberzeugung sind, daß Heyse ein herrliches, großartiges Drama geschaffen hat, ein Drama von einer Poesie so erhaben, so mächtig wie Religion. Alles ist eitel, nur die Liebe nicht; der Weisheit Krone aber ist, an Anderer Freuden neidlos sich erfreuen: das ist „Salomo's Weisheit“. Der König liebt ein niedrig geborenes Mädchen, er will sie an seiner Seite erhöhen, aber sie verächmt ihn um des armen Hirten willen. Er hat die Gewalt, seinen Willen durchzusetzen, aber der Mensch in ihm ist größer als der König; er entsagt. Denn „alles ist eitel“, nur nicht die menschliche, edle That. Mit dieser Weisheit zieht die Königin von Saba wieder heim, die gekommen war, Salomo den Weisen zu sehen, einen Sophisten erwartete und einen Menschen fand, der irrt und fehlgeht, aber das Große groß und das Menschliche menschlich thut.

Das Stück war mit feiner, dichterischer Nachempfindung und künstlerischem Geschmac in Szene gesetzt. An der Unzulänglichkeit der darstellerischen Mittel scheiterten leider einige Wirkungen. Dekorativ, in Kostümen und Gruppen, wurden bedeutende malerische Effekte erzielt. Fr. Kuhlmann als Sulamith bot eine hochinteressante Leistung. Die äußere Erscheinung, als Figur, Maske, Spiel u. s. w. des Herrn Devrient als Salomo stand leider nicht auf gleicher Höhe mit der vollen sprachlichen Wiedergabe des geistigen Gehalts seiner Rolle. Die Gesamtaufführung zeugte von liebevoller Hingabe aller Mitwirkenden an die große Dichtung. E. M.

### Allerlei.

Kopenhagen, 22. Okt. Der russische Matrose Jan Amb, welcher an Bord des Schmers Johannes den Kapitän und die ganze Schiffsmanufaktur bis auf den Steuermann ermordete, hat jetzt ein volles Geständniß seiner grausigen That abgelegt. Darnach hat er ausgesagt, daß er die Ermordung aus Rache vollführte, weil er an Bord schlechte Behandlung erfahren, und wegen einer Dieberei Prügel erhalten habe. Auch in der Mordnacht habe er vom Kapitän Schläge bekommen und sei dadurch so rasend geworden, daß er den Kapitän und später auch die auf Deck befindlichen Matrosen niederschlug. Die anderen unter Deck schlafender Matrosen hat er heraufgelockt und sie gleichfalls erschlagen. Da der Mörder nur die esthnische Sprache versteht, so war es anfänglich schwer, sich mit ihm verständlich zu machen, bis es gelang, einen Schiffskapitän zu finden, der die Sprache verstand. Der durch Beiliebe verwundete Steuermann ist auf dem Wege der Besserung.

Lübeck, 25. Okt. Es ist hier Hochwasser bei Nordostwind eingetreten; die Bahnverbindung nach Travemünde wurde eingestellt; das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

Marseille, 25. Okt. Der französische Dampfer „Sindostan“, von New-York kommend, ist vergangene Nacht verbrannt.

Berlin, 25. Okt. Die Borfig'sche Eisengießerei in der Kirchstraße (Moabit) ist heute früh bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Menschen sind, soweit bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

### Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 24. Oktober: H. Ebberts, Brake. H. Gerdes, Brake. D. Rose, Bremerhaven. H. Fide, Bremerhaven. J. Grese, Bremerhaven. J. Gräper, Debersdorf.

Abgegangen. 26. Okt.: J. Grese, Bremerhaven. W. Hansmann, Vegesack. D. Rose, Bremerhaven. J. Gräper Debersdorf.

### Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 24. Oktober: „Frau Beta“, J. Bullerdiek; „Katharine“, D. Kroog und „Anna Karoline“, D. Meyer, alle drei mit Stückgut von Bremen. „Bock Nr. 1“, H. Brunjes, leer von Bremen. — 25. Oktober: Schw. D. „Kong Sigurd“, Annonfen, mit Holz von Friedrichsstadt.

Abgegangen: 24. Oktober: „Bertha“, C. Heiners, leer nach Bremen. „Anchen“, H. Kuhlmann, mit Möbeln nach Bremerhaven. Engl. D. „Glenmor“, Budd, leer nach Middlesbro.

### Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 24. Okt.: Engl. „Prinz Leopold“, Macdonald, von Ddessa mit Roggen und Gerste. „2 Gebrüder“, Heiners, von Oldenburg leer. „Katharina“, Klocketer, von Bremen leer. „Catharine“, Ruper, von Bremerhaven leer. — 25. Okt.: „Anna Margarethe“, Hemje, von Brake leer. „Frau Catharine“, Abdick, von Bremen, leer.

Abgegangen. 24. Okt.: „Catharine“, Klocketer, nach Bremen mit Kohlepoteum. — 25. Okt.: „Frau Catharine“, Abdick, nach Bremen mit Kohlepoteum. „Hoffnung“, Ahlers, nach Oldenburg mit Gerste.

— Berichtigung. In dem Artikel „Zur Seminarfrage“ in vor. Nr. ist zu lesen: „In diesem Jahre wird aber nur Fachunterricht getrieben“, statt Hochunterricht.

### Bekanntmachungen.

Feinste Rinderdärme (enge u. weite) empfiehlt Joh. Voss, Nadorsterstraße.

Beste westfälische Rußkohlen und guten trockenen Torf ab Lager und frei ins Haus billigt. Joh. Voss, Nadorsterstr.

Feinste Kochmettwurst und Plockwurst. Joh. Voss, Nadorsterstr.

Petroleum empfehle Barrelweise äußerst billig. Joh. Voss.

Zwischenahn. Die Firma Gebr. Schrader & Co. in Mühlhausen i. Th. übertrug mir für den hiesigen Platz den Allein-Verkauf ihrer

### Manufactur-Concurrenz Cigarren,

und empfehle ich die anerkannt vorzüglichen und sehr preiswerthen Cigarren zu nachstehenden Fabrikpreisen:

Nr.	0. Allianz	3 S
"	1. Saludo	4 "
"	2. Tentativa	5 "
"	3. Zuleima	5 "
"	4. Kl. Bovo	6 "
"	5. Acepto	6 "
"	6. Plenar	6 "
"	7. Aquiladoce	8 "
"	8. Lozania	8 "
"	9. Industria	9 "
"	10. Doncella	10 "
"	11. Manilleros, 10 St. 45	10 "

Bei Abnahme von 1/10 Kiste an entsprechend billiger.

G. Hohorst.

Wir bringen unser großes Lager von prima doppelt gesiebten westfäl. Rußkohlen und Stückkohlen, leicht brennenden westf. Rußcoaks, in gütige Erinnerung, und liefern davon bei ganzen, halben und viertel Waggon sowie Centnerweise zu den billigsten Preisen frei ins Haus.

Esspress-Compagnie. Th. Mählmann.

### F. Ohmstede,

Achternstraße 32,

empfehl

in neuer Ausführung und guten soliden Stoffen: Regen-Paletots von 6—40 M. Dolmans von 10—50 " Winter-Paletots von 8—60 " Winter-Dolmans von 15—80 " Abendmäntel von 11—80 " Winter-Jaquetts von 10—30 "

ferner:

Budskins, Paletot- und Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Besätze, Damentuchen, Kleiderflanelle, Gardinen, Flanelle, Coating, Boye, Heuden, Reise- und Schlafdecken, Tricotailen und Blousen, Unterzieheuge, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Taschentücher, Schirme, Tischdecken, zu äußerst billigen Preisen.

### F. Ohmstede,

Achternstraße 32,

empfehl:

staub- und geruchsfreie Bettfedern und Daunen, sowie Dresse, Satin-parchend, Julitt, Daunenköper, Leinen, Halbleinen, Damast, Hemdentuche, Tischtücher, Servietten u. Handtücher in Damast, Jaquard und Dress, Bettzeuge, Schlaf- und Bettdecken

in guter Waare zu billigen Preisen.

Fertige Betten von 35 Mk. an.

### G. Lüers,

Langestraße Nr. 53,

empfehl

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren

in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Wiener Würstchen. F. Bernutz.

Weintrauben. F. Bernutz.

Gesucht zum 1. Novbr. oder etwas später Platz für ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Offerten bitte gest. unter A. B. 100 postl. Oldenburg.

Gut erhaltene

Sparherde und eiserne Oefen billigt. S. Weinberg.

Einige sehr gute

Betten u. Bettstellen

sind billig zu verkaufen.

S. Weinberg, Achternstr. 55.

Felle zum Weißgerben werden jetzt wieder angenommen.

Hermann Janßen, Eversten, Wienstr.

Anmeldungen nimmt entgegen Herr Kürschner Hartmann, Achternstr. 59.

Osternburg. Freitag, den 28. Oktober:

Ball für Herrschaften, wozu freundlichst einladet S. Käse.

# Bekanntmachung.

Der Diskont der Deutschen Reichsbank ist seit dem 11. Mai d. J. auf 3 % ermäßigt worden. Der Zinsfuß für täglich verfügbare Gelder beträgt seit geraumer Zeit an den großen Geldmärkten nur 1 bis 2 Procent. Von den Geldern, welche uns in stets wachsenden Summen als Einlagen zur Verzinsung anvertraut werden, können wir nach Ausweis unserer Jahresberichte in sicherer und wirtschaftlicher Weise im **eigenen** Lande nur einen Theil wieder anlegen. Die größere Hälfte sind wir gezwungen an deutschen Börsenplätzen unterzubringen. Das ist, da wir uns kurze Fristen und die Bestellung größter Sicherheiten ausbedingen müssen, seit längerer Zeit nur zu einem Zinssatz von durchschnittlich 2 bis 2½ Procent möglich. Wir erhalten demnach für einen sehr bedeutenden Theil unserer Gelder einen geringeren Zins, als wir selbst bislang für Einlagen mit halbjähriger Kündigung vergüten.

Wir sehen uns daher, um wenigstens zunehmenden Einbußen vorzubeugen, genöthigt, für **neue** Einlagen den Zinsfuß zu ermäßigen, und vergüten demgemäß vom 1. November d. J. ab für **neue** Einlagen

auf halbjährige Kündigung: ½ % unter dem jeweiligen Discout der Deutschen Reichsbank, mindestens aber 3 %, höchstens 4 %,

auf vierteljährige Kündigung: 2½ %,

auf kurze Kündigung und auf Check-Conto: 2½ %.

Für die vor dem 1. November d. J. bei uns gemachten Einlagen bleiben die alten Bedingungen bestehen.

Oldenburg, den 25. October 1887.

## Oldenburgische Spar- & Leihbank.

Thorade.

Propping.

Jaspers.

## Blömer & Wiefelerich,

Oldenburg,  
Achterstrasse 48.

Münster,  
Prinzipalmarkt 26.

Umfangreiches Lager in:

### Gardinen, Teppichen, Tischdecken und Läuferstoffen.

**Englische Tüll-Gardinen** in weiß, die eine Seite sauber mit Band eingefast, Meter 45 S, 55 S, 60 S, 70 S, 75 S.

**Englische Tüll-Gardinen** in weiß und creme, hohelegante Muster, die Seiten sauber mit Band eingefast, Mtr. 80 S, 85 S, 90 S, 95 S, 1 M., 1 M. 10 S, 1 M. 20 S, bis 2 M.

**Englische Tüll-Gardinen**, abgepaßt in neuen hervorragenden Mustern, das Fenster 3 M., 4 M., 4 M. 50 S, 5 M. 50 S, 6 M. 50 S, 7 M. 50 S bis 18 M.

**Jute-Gardinen**, 80 Ctm. breit, Mtr. 40 S, 45 S, 65 S, 75 S, 80 S, 85 S.

**Tischdecken**, in Jute, Rips, Tuch, Goblin, Plüsch u. s. w. von 1 M. 50 S an bis zu den feinsten Qualitäten.

**Bett- und Pultvorlagen** mit Thierbildern, Stück 1 M. Feinere Vorlagen in großem Sortiment.

**Teppiche, in Germania**, Tapestry, Velvet, Brüssel u. s. w. in großer Auswahl.

**Germania-Teppiche** in hervorragenden neuen Mustern, Stück 7 M.

### Leinen, Baumwollwaaren, Bettfedern und Daunen

in großer Auswahl.

Lieferung fertiger Betten von 35 M. an bis zu den feinsten in kürzester Zeit.

## Blömer & Wiefelerich,

Achterstrasse 48.

### Herren-Confections-Geschäft

nach Maass.

Großes Lager deutscher und englischer

### Anzug- u. Paletot-Stoffe.

### Anfertigung nach Maas

unter Leitung eines anerkannt tüchtigen Zuschneiders in kürzester Zeit.

Große Musterauswahl. Eleganter Sitz.

Solide Preise.

**Aal in Geleé.** S. Bernutz.  
**Aal geräuchert.** S. Bernutz.

### Chocoladen-Automat

bei **F. Bernutz, Gaststraße 21.**

### Club Harendor.

Freitag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung bei G. Blömer. Zweck: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Gewerkverein.

Ortsverbands-Versammlung am Sonntag, den 30. October, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Finkelmann am Markt.

Tagesordnung:

Cassebericht pr. 3. Quartal. Verschiedenes. Cassebericht der Medicincasse.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Ortsvereins-Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter nach Schluß der obigen.

Der Ortsvereins-Ausschuß.

### Beitschriften - Lesezirkel

von Ad. Wiechmann.

20 Blätter 3 M., 10 do. nach Wahl 2 M. pr. Quartal. Prospekt gratis.

### CLUB ODEON.

Am Freitag, den 28. d. M.

**Tanzfränzchen.**

Anfang präcise 7 Uhr.

Karten à 50 S sind im Verkauf bei den Vorstandsmitgliedern, sowie bei dem Vereinswirth Herrn Meyer zu haben.

D. B.

### Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 27. Oktbr. 1887. 21. Abonn.-Vorst.

**Der Enkel.**

Schauspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Th. Hell.

Hierauf:

**Im Waggon, Koupé I. Klasse.**

Zwischenspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Görner.

Zum Schluß:

**Das Versprechen hinterm Herd.**

Szene aus den österreichischen Alpen mit National-Gesängen in 2 Akten von Baumann.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 29. Oktober:

Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr) Pastor Partisch.

### Familiennachrichten.

**Geboren:** Thierarzt Feldhus, Westerfede, e. L. — A. Doodt, Oldenburg, e. S. — Heinr. Lange, Nordenhamm, e. L.

**Gestorben:** Georg Mengers, Grebwarden. — Ww. Paradies geb. Janßen, Tweelbäke, 78 J. alt. — Sophie Bruns, geb. Lühring, Hoffe. — Landmann J. D. Speckmann, Bümmerfede, 56 J. alt. — Ww. G. M. Müller geb. Wemken, Hahnermoor, 76 J. alt. — Auguste Könnpigel, Osterburg, 5 J. 2 M. alt. — Zimmermann Dierk Heinemann, Bürgerfelde, 72 J. alt. — Ww. Thälke Schmeyers, geb. Wohlen, Bornhorst, 80 J. alt.

**Verlobt:** Emma Böger, Einswarden, und Georg Boog, Gensh-Groden. — Anna Reiners und Steuermann G. Sawahn, Oldenburg. — Elisabeth Volken, Neuende, und Joh. Gloystein, Bant. — Anna Gaucke, Ostersheps, und Heinrich zu Klampen, Ebewecht.

# Beilage

zu No 88 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 27. October 1887.

## Deutschfreisinniger Parteitag für Rheinland-Westfalen.

Der am Sonntag, den 23. October, in Hagen abgehaltene deutschfreisinnige Parteitag für Rheinland-Westfalen gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der freisinnigen Partei. Derselbe war außerordentlich stark aus allen Theilen der Provinz besucht.

Der nachmittägigen Hauptversammlung ging am Vormittag eine Vertrauensmänner-Versammlung voran, an der sich über 200 Delegirte aus 22 Reichstagswahlkreisen, 9 westfälische, 12 rheinische und 1 lipplischer Bezirk beteiligten. Von Abgeordneten waren anwesend die Herren Eugen Richter, Springorum, H. Schmidt und Justizrath Windthorst. Aus 22 Kreisen wurde Bericht erstattet. Sämmtliche Berichte brachten entschieden zum Ausdruck, daß die deutschfreisinnige Partei auch nach der letzten Niederlage in ungebrochener Kraft dastehe; man hofft sicher die behaupteten Wahlkreise auch weiter zu erhalten und die verlorenen wieder zu gewinnen. Es gelangte schließlich die folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Der deutschfreisinnige Parteitag für Rheinland-Westfalen erblickt in der beabsichtigten Erhöhung der Getreidezölle eine schwere Schädigung der Volkswohlfahrt und ganz besonders der industriellen Bezirke der westlichen Provinzen und ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung. Der freisinnige Parteitag spricht die Erwartung aus, daß die Reichstagsabgeordneten von Rheinland und Westfalen zur Abwehr der drohenden Gefahren für die Lebensinteressen unserer Provinzen einmüthig zusammenstehen werden.“

Die nachmittägige öffentliche Versammlung, zu der übrigens keine Karten ausgegeben waren, wurde kurz nach 3 Uhr, nachdem Eugen Richter bei seinem Erscheinen mit vielmaligem Braufen Hoch empfangen worden, vom Herrn Landtagsabg. Fr. Springorum mit kurzer Ansprache eröffnet. In das Bureau wurden die Herren Justizrath Windthorst-Hamm, Dr. Müller-Bonn, H. A. Dr. Graumann-Altena, Käuffer-Ronsdorf und Dr. Müller-Hagen gewählt.

Als erster Redner warf Reichstagsabg. Reinhard Schmidt-Elberfeld einen Rückblick auf die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit, u. a. auch auf die Reichstagswahl in Sagan-Sprottau, welche einen Beweis dafür bilde, daß wieder für den Freisinn eine bessere Zeit komme. So hochfahrend und brutal die jetzige Majorität sich gegenüber der Minorität gebe, so sehr zeige sie sich als gefügige Masse in hoher Hand. So komme es, daß die Nationalliberalen die frechsten Begierden agrarischen Hochmuths bewilligen helfen. Dies seien keine Kartellparteien mehr, sondern es seien Kartell-diener. Mit der Innungsagitation und ähnlichen Forderungen sei man auf dem Wege zu der alten Ständevertretung. Die Einführung der Arbeitsbücher sei eine polizeiliche Bevormundung freier Arbeiter und stehe im völligen Widerspruch zu dem freien Willen des Volkes. Redner schloß mit den Worten: „Wir Freisinnigen sind für ausgedehnten Arbeiterschutz in den Fabriken, aber gegen jede Entmündigung der Er wachsenen, denn nur in einem freien Bürgerthum liegt die Gewähr für die Größe und Macht des Reiches.“ (Beifall.)

Nachdem Herr Abgeordneter Uhlendorf-Hamm in längerer Rede die neue Kreis- und Provinzialordnung beleuchtet und die Haltung der Nationalliberalen diesen Gesetzen gegenüber einer scharfen Kritik unterzogen hatte, erhält das Wort, von wiederholten, sich erneuernden Hochrufen empfangen:

Herr Abgeordneter Eugen Richter: H. G.! Ich danke Ihnen für die so überaus freundliche Begrüßung, die mir den Beweis liefert, daß die alten herzlichen Beziehungen zwischen uns noch bestehen (Rufe: Jawohl), daß alle Kunststücke der Gegner, die versucht worden sind, um mich bei Ihnen zu verdrängen, aller blauer Dunst, der Ihnen vorgemacht worden, es nicht vermocht haben, unser Verhältniß zu trüben. Sieben-zehn Jahre lang habe ich in Ihrer Mitte gestanden und ich hoffe, daß es auch weiter so bleiben wird für fernere Zeiten. Meine Herren! Als Abgeordneter des Kreises Hagen gereicht mir der heutige starke Besuch und der glänzende Verlauf der Versammlung zu ganz besonderer Freude und ich finde darin eine Anerkennung für das mannhafte Ausstehen der Wähler dieses Wahlkreises in der Zeit, als wir die schwersten Anfechtungen zu erleiden hatten. (Redner gibt dann ein kurzes Referat über den bereits oben erwähnten Verlauf der am Vormittag stattgehabten Delegirten-Versammlung und verliest die beschlossene Resolution.) Meine Herren! Wer die letzte Zeit betrachtet, der muß sehen, daß mehr und mehr uns weite Kreise zugeführt werden. Wieder wird es klar, was schon im Jahre 1879 erwiesen wurde, daß die Reichstagsauflösung keineswegs aus

dem angegebenen Grunde erfolgte, sondern daß wieder die Steuerfrage der eigentliche Grund war. Damals, 1878 kam die Steuererhöhung, nachdem die Neuwahl eine günstige Volksvertretung geschaffen hatte; in diesem Jahre mußte das Septennat erhalten, eine künstlich erregte Kriegsfurcht, ja man scheute sich gar nicht einmal in seinem Patriotismus, im Falle eines Krieges dem deutschen Heere die Niederlage als sicher in Aussicht zu stellen. Wenn aber etwas geeignet war, die Kriegsgefahr wirklich heraufzubeschwören, so war es diese künstlich erzeugte Angst, die die Feinde ja geradezu zum Angriff auf uns herausforderte. Und doch waren wir niemals entfernter von einem Kriege, als in diesem Frühjahr. Hatten wir doch bereits in aller Stille im ganzen deutschen Heere das neue Repetirgewehr angeschafft, dank der debattelosen Bewilligung der Geldmittel durch die als so unpatriotisch verschrieene Volksvertretung im Reichstage. Und nun, wenn wir heute auf jene Zeit der künstlich erregten Kriegsfurcht zurückblicken, wo ist denn jener schreckliche Boulanger geblieben? im Arrest sitzt er. (Große Heiterkeit.) Wo ist das Melinit geblieben? Es ist feucht geworden. (Erneute große Heiterkeit.) Wo sind denn die Baracken hingekommen? Sie sind faul geworden. Sobald aber der neue Reichstag beisammen war, da trat die Militärfrage in den Hintergrund und die Steuerfrage in den Vordergrund. Seit 1878 waren die Steuern bereits um 185 Millionen erhöht worden und nun sollen wir in diesem Jahre durch die Zucker- und Branntweinsteuer noch eine weitere Erhöhung von 150 Millionen Mark erhalten. Die Wirkung der Branntweinsteuer merkt man schon jetzt und man wird sie später noch viel mehr an den Preisen merken. Man sagt, daß die Branntweinsteuer nur die Trunkenbolde treffe; allein diese werden davon am wenigsten getroffen, sondern jene Leute, die wie Fürst Bismarck einmal sagte, in schwerer täglicher Arbeit ein legitimes Bedürfniß für ein gewisses Quantum Branntwein besitzen. Dennoch wären wir mit der Branntweinsteuer einverstanden gewesen, wenn damit zugleich eine Entlastung anderer Lebensmittel verbunden gewesen wäre. Diese neue Steuer kommt jedoch nicht allein dem Reiche zu gute, sondern einer großen Zahl von Großgrundbesitzern und Kartoffelbrennern, und da diese Leute noch viel lieber das Branntweinmonopol gehabt hätten, so thaten sie sich zusammen zu dem projektirten Spiritusring, welches Privatmonopol nichts anderes gewesen wäre, als ein Schleichweg zur Erlangung des abgelehnten Reichsmonopols. Die Agrarier, die ihren eigenen Vortheil nur unter Benachtheiligung großer Kreise der Bevölkerung im Auge haben, arbeiten neuerdings für die Erhöhung der Kornzölle. Es sind bei diesen Agitationen stets dieselben Leute, einige tausend Großgrundbesitzer vom Osten, und der Freiherr von Wirbach meint sogar, daß ich von jedem einzelnen der Herren für meine Opposition, die ich ihnen mache, zum Duell gefordert werden müßte. Dann könnte es allerdings wohl schon einmal vorkommen, daß ich todtgeschossen würde, aber vorläufig sind wir noch nicht so weit und ich werde nach wie vor fortfahren, den Plänen jener Herren den nöthigen Widerstand entgegenzusetzen. Wenn die Herren von der Noth der Landwirtschaft sprechen, so meinen sie immer ihre eigene Noth, und die hat ihren Grund wesentlich darin, daß der Großgrundbesitz im Osten viel zu große Flächen bedeckt, man immer noch an den Majoraten festhält und nicht mit der Parzellirung vorgeht, die auch manchem kleineren Manne den ersehnten Besitz von Grund und Boden ermöglichen und ihn nicht mehr zur Auswanderung zwingen würde. Wir Freisinnigen stehen auf dem Grundsatz, daß es immer noch besser sei, wenn die Rente sinkt, als daß der Lohn sinke, aber gerade auf dem gegentheiligen Standpunkte stehen die Agrarier. Das geht wieder aus der von ihnen beabsichtigten Erhöhung der Kornzölle hervor, die sicher eine Brotvertheuerung von zwei Pfennigen pro Pfund zur Folge haben muß; das entspricht für eine Familie einer Mehrausgabe von 36 Mk. pro Jahr. Beim Branntwein konnte man noch sagen, daß die Steuer nur den Mann treffe und bei Tabak ebenso, aber beim Brod wird die ganze Familie betroffen. Das ist auch zweifellos, daß Oesterreich und Rußland, gegen deren Getreideeinfuhr sich die Zölle zunächst richten dürften, Repressalien ergreifen werden durch Erhöhung der Eisenzölle und so wird die Ausfuhr so vieler Artikel auch aus diesem Industriebezirk gewaltig geschädigt und unterbunden. Im Hinblick auf diese Thatfache ist heute früh die verlesene Resolution angenommen worden, die sich jedoch nicht bloß an Sie, meine Herren, an unsere Parteigenossen wendet, sondern an alle rechtlich denkenden Männer, auch an die Abgeordneten Rheinlands und Westfalens, die der freisinnigen Partei nicht angehören. Ich wende

mich an die Abgeordneten der Centrumspartei, die ja eine Volkspartei sein will, daß sie mit uns zusammen gegen die Vertheuerung des Brodes aufstehe. Ich appellire auch an die nationalliberalen Abgeordneten, die ja so manchem Junker in den Sattel geholfen haben. Bisher haben freilich die Nationalliberalen die Frage der Lebensmittelvertheuerung als eine untergeordnete, unbedeutende behandelt, freilich, wenn es sich um einen dritten Direktor handelte, da erschien ihnen die Sache nicht klein, da telegraphirten sie den Reichskanzler an und entrüsteten sich (Heiterkeit). Jetzt hat der Reichskanzler den dritten Direktor und er hat ihn nicht einmal angestellt und das Prestige Deutschlands hat doch nicht gelitten. Bei der Septennatsfrage freilich, da entrüsteten sich die Nationalliberalen sogar in Bilderbogen und in gefälschten Karten, da wurde ein unglücklicher Krieg prophezeit. Das war die Entrüstung vom nationalliberalen Standpunkte. Wenn sich die Herren zweimal im Namen des Reichskanzlers entrüstet haben, so mögen sie sich auch einmal für das Volk entrüsten, (großer Beifall) so mögen sie sich gegen eine Agrariergesellschaft entrüsten, die eben daran ist, die Rinde der Gesetzgebung zu Gunsten ihrer eigenen Begehrlichkeit und zum Nachtheile der ärmeren Klassen in die Hand zu nehmen. (Stürmischer Beifall.) Wir lehnen die Verantwortung für eine etwaige Zollerhöhung ab, wir harren aus und wir sagen: Recht muß Recht bleiben! In diesem Sinne möge auch unser heutiger Parteitag Früchte bringen und zur Kräftigung der Partei nah und fern beitragen! (Lange anhaltender Beifall und wiederholte Hochrufe auf den Redner.)

Herr Springorum sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der heutige Parteitag, der sich nach seinem Gefühle zu einem Parteifest gestaltet habe, lauten Widerhall, nicht nur in Rheinland und Westphalen, sondern in ganz Deutschland finden werde und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die gehörten Redner. Hierauf fand der Schluß der Versammlung statt.

## Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Der Bericht der Aerzte hat in der That konstatirt, daß die Erdrosselung durch eine nicht nur außerordentlich starke, sondern auch unförmliche und über Gebühr große Hand vollbracht sein müsse!“ fügte Herr Gemozac hinzu. „Auch Du selbst, Julien, hast mir ja erzählt, daß Du Spuren an dem Halse des Ermordeten wahrgenommen, die darauf hindeuten scheinen. Indeß, ein wie unbestimmtes Indicium ist das! Es giebt so viele Menschen mit sehr großen, plumpe gebauten Händen — denken wir nur an unsere Schmiede, die beständig mit sehr schweren Hämmern arbeiten, an unsere Steinhauer und so weiter — und dann: wie leicht können die hinterlassenen Spuren, zum Beispiel durch ein Verschieben der Hand beim Ringen vergrößert, verändert worden sein und dadurch auf ganz irrige Muthmaßungen leiten. Nein, ich fürchte, die Hoffnung der Aermsten steht auf schwachen Füßen, und sie würde gut thun, sich weniger fest an diese Idee anzuklammern.“

Herr Gemozac wurde hier durch den Eintritt eines Dieners unterbrochen, welcher diejenige junge Dame anzumelden kam, von der man soeben sprach.

„Fräulein Monistrol wünscht Herrn oder Madame Gemozac zu sprechen,“ meldete er zögernd. „Ich habe der Dame gesagt, daß die Herrschaft bei Tische sei, indeß . . .“

„Ah, nicht doch, Jean!“ rief der Hausherr ihm eifrig entgegen. „Fräulein Monistrol ist uns willkommen. Führen Sie die Dame herein.“

Camilla wartete im Vorzimmer. Der Diener ersuchte sie höflich, ihm zu folgen, und Julien hatte, als sie eintrat, einige Mühe, sie wiederzuerkennen. Er hatte sie an jenem Abende nur im Hauskleide, mit von der Erregung geröthetem Antlitz, später auf einige Augenblicke als Verzweifelte, Weinende, mit wirrem Haar und Thränen überströmten Jügen gesehen. Heut stand sie vor ihm in erster feierlicher schwarzer Trauerkleidung, bleich vom Leiden; aber dieses ernste Ensemble, diese schneeige Blässe erhöhte noch ihre stolze Schönheit und verlieh ihr einen Reiz, der Julien aufs Neue hinriß.

Sein Vater, der Camilla zum ersten Male sah, war einen Augenblick vor Ueberraschung über ihre Erscheinung vollständig konsternirt; Madame Gemozac trat jedoch rasch auf sie zu, ergriff ihre beiden Hände, begrüßte sie und zog sie neben sich auf einen Sitz.

Camilla half Herrn Gemozac's Vater aus der Verlegenheit, indem sie ihm zugewandt das Wort ergriff.

„Mein Herr“, sagte sie warm aber mit ernster

## Anzeigen.

### Gerh. Bunjes, äufz. Damm 22,

empfiehlt sein Lager fertiger Herren-Anzüge, Paletots, Arbeiter- und Kinder-Garderoben bei billigst gestellten Preisen zur geneigten Abnahme. Ganz besonders mache auf eine reiche Auswahl in Kinder-Paletots und Anzügen in den elegantesten Façons aufmerksam. Mein Lager in Tuchen und Buchskins bietet ebenfalls das Neueste und liefere ich Anzüge zc. nach Maß unter Garantie des guten Sitzens.

Sophas, sowie sämmtl. Polsterwaren äußerst billig. J. Degen, Polstermöbelgeschäft. Innerer Damm 15 (Schloßplatz).

Ruhe und ohne Verlegenheit: „es drängt mich, Ihnen meinen Dank abzustatten und dies ist der Zweck meines Hierseins. Meinen Dank nicht nur für das, was Sie mir an Freundlichkeit erwiesen, sondern mehr noch für Das, was Sie meinem armen armen Vater gethan, denn Sie waren der Urheber der letzten Freude, die ihm auf Erden zu Theil wurde. Auch ich meinerseits verdanke Ihnen viel . . . und nicht Ihnen allein schulde ich Erkenntlichkeit . . .“

Sie unterbrach sich mit einer leichten Verbeugung gegen Julieen und reichte der Mutter stumm die Hand.

„Bemühen Sie sich nicht mit Worten, deren es nicht bedarf, mein liebes Kind“, versetzte Madame Gemozac gütig. „Seit dem Tode Ihres armen Vaters betrachten wir Sie als zu unserer Familie gehörig und haben nur unsere Schuldigkeit geübt: Julien, indem er Ihnen in einer schlimmen Situation beistand, wie es Pflicht eines jungen Mannes einer Dame gegenüber ist, ich, indem ich Ihnen einige Sorgfalt angedeihen ließ als Sie krank darnieder lagen. Mein Gatte wird das Seinige noch thun, er will Ihre geschäftlichen Interessen wahrnehmen und Ihren Besitz verwalten. — Aber Sie sehen noch so bleich aus. Haben Sie nicht unrecht gethan, schon heute auszugehen?“

„Der Arzt hat es mir erlaubt. Ich bin vollständig hergestellt, und ein Beweis dafür liegt wohl in dem Umstand, daß ich gestern ohne Schwäche eine lange Unterredung mit dem Untersuchungsrichter zu haben vermochte.“

„Wie, der Untersuchungsrichter konnte so rücksichtslos sein, Ihre Gesundheit so auf's Spiel zu setzen?“ fiel Herr Gemozac unwillig ein. „Es wäre wohl Pflicht gewesen, Ihnen wenigstens ein paar Tage Zeit zur Erholung zu lassen. . .“

„Ich selbst war es, die ihn aussuchte und die Unterredung mit ihm verlangte. Leider mußte ich mich bald überzeugen, daß dieselbe keinen Erfolg hatte, denn er legte zu meiner Entrüstung kein Gewicht auf meine Mittheilungen. Er schien mich für eine Geisteskrankte zu halten, oder zu glauben, ich habe das geträumt, was ich doch mit meinen Augen erblickt hatte. Er sagte es mir nicht, aber ich sah es seiner Miene, seinem ungläubigen Lächeln an, daß er so dachte, und demgemäß behandelte er auch meine Angaben.“

„Der Glende! Er ist ein rücksichtsloser Patron, dem man nicht mit dem Amte betrauen sollte, eine Dame zu vernehmen!“ rief Julien entrüstet aus.

„Statt auf meine Aussagen näher einzugehen, hielt er mir vor, wie unrecht ich gethan, als junges Mädchen dem Räuber nachzueilten und meinen Vater zu verlassen. Allerdings war es eine Thorheit von mir, ich weiß es. Aber das Verlangen, aus Liebe zu meinem Vater diesem das Geld zu retten, dessen er gerade jetzt dringend bedurfte, ließ mich für den Augenblick alles Andere vergessen, und ich ahnte ja nicht, daß ihm, den ich als muthigen, kräftigen Mann kannte, in den wenigen Momenten des Ringens ein Leid angethan sein könne. Der Mörder muß eine furchtbare Kraft besessen haben.“

„Ich weiß, daß Ihnen der Tod Ihres Vaters unbekannt war, ich kann es bezeugen“, bestätigte Julien, von dem Wunsche befeuert, sich dem jungen Mädchen in der Angelegenheit dienstwilling zu erweisen. „Ich besand mich bei Ihnen, als Sie, nach Hause zurückkehrend, unerwartet Ihren Vater todt auf seinem Stuhle vorfanden, und ich werde zu dem Untersuchungsrichter gehen, ihm den Verlauf zu erzählen. . .“

„Das thut nichts zur Sache, mein Herr. Wichtiger ist die Behauptung des Richters, daß der Mörder durch eine meinem Vater nahestehende, mit seinen geschäftlichen Angelegenheiten vertraute Person benachrichtigt sein müsse, da er sonst nicht habe wissen können, daß sich mein Vater gerade an diesem Tage im Besitz einer so großen Summe Geldes befand.“

„Diese Annahme wird aber hinfällig, weil es an einer solchen, Ihrem Vater nahestehenden und mit seinen Geschäftsverhältnissen vertrauten Person, die den Räuber hätte benachrichtigen können, absolut fehlt — denn so weit, zu vermuthen, daß Sie diese Person gewesen sein könnten, wird doch wohl selbst dieser Thor von Richter nicht gehen, das wäre doch ein Wischen zu stark! Statt solche unsinnige Hypothesen aufzustellen, hätte er besser gethan, alle Mitglieder jener Gauklerbande, wenn nöthig, alle Gauklerbanden jener Messe überhaupt festnehmen zu lassen.“

„Er hat denjenigen, den ich als den Schuldigen bezeichnet habe, nach der Vernehmung wieder entlassen, ihn der Freiheit zurückgegeben. — Es fehlte an Thorheit nur noch, mich selbst in's Gefängniß zu setzen und der That zu beschuldigen!“ fügte Camilla mit bitterem Groll hinzu.

„Fürchten Sie nicht, daß man Ihnen zu nahe treten wird, mein Fräulein“, wandte Herr Gemozac warm ein. „In diesem Falle würde ich mich selbst als Zeuge für Sie aufwerfen, denn ich könnte bezeugen, daß Sie stets die zärtlichste, die opferwilligste und hingebendste Tochter gewesen sind, die zu besitzen ein Vater sich glücklich schätzen kann. Ich weiß es aus dem eigenen Munde des wackeren Verbliebenen. Ich kannte

ihn seit langen Jahren und oft genug hat er mir von Ihnen gesprochen. Ich weiß, daß Sie es waren, die ihn lange, traurige Epochen hindurch mit ihrer Hände Arbeit, mit ange strengtestem, aufopferndsten Fleiße erhalten hat. Es war ihm möglich, Ihnen Ihre Liebe zu vergelten, wie Sie ihm die seinige vergolten haben. . . . Sie waren es, für die er nach Reichtum strebte . . . nach langen vergeblichen Mühen war er jetzt dahin gelangt ihn zu erwerben . . . das Geschick hat nicht gewollt, daß er ihn genieße, aber für sein geliebtes einziges Kind zu sorgen, bin ich jetzt da! Wenn ich sage, daß ich für Ihr ferneres materielles Wohl einstehe will, so haben Sie mir nicht dafür zu danken, mein Fräulein, es ist das kein Verdienst von meiner Seite, denn Sie sind reich, Sie werden sehr reich sein. Der Antheil an der Geschäftsverbindung, die ich mit Ihrem Vater eingegangen bin, wird im ersten Jahr mindestens fünfzigtausend Francs betragen und ich will Sie in den Stand setzen, vom Moment an so zu leben, wie die Tochter und Erbin meines Associés zu leben be rechtigt ist.“

„Ich danke Ihnen vielmals, mein Herr. Allein ich wünsche mein Leben so weiter zu führen, wie bisher. Ich bin es gewöhnt arm zu sein und beklage mich über diese Seite meines Schicksals nicht. Ich jedoch bin verpflichtet, mein Fräulein, Sie selbst gegen Ihren Willen reich zu machen, denn ich habe die Erfindung Ihres Vaters auszubehüten, die Hälfte des Ertrages Ihnen abzuliefern und bin nicht berechtigt das zu behalten, was Ihnen gehört. Ueberdies: wie würden Sie zu leben gedenken, da Ihr Vater nichts als seine Erfindung hinterlassen?“

„Das Haus, in welchem er gestorben ist, gehört mir. Es war unser einziges Eigenthum, eine Hinterlassenschaft meiner Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

**Osnabrück, 24. Okt.** Sämmtliche Arbeiter des städtischen Steinkohlenbergwerks am Pießberg haben heute die Arbeit niedergelegt und fordern eine Lohn-erhöhung.

**Eberfeld, 24. Okt.** In der Zietzen'schen Angelegenheit hat das Landgericht auf Grund der statt-gehabten Beweiserhebungen dem Antrage des Ver-theidigers des Zietzen, Rechtsanwalt Grommes in Köln entsprechend, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu Gunsten des verurtheilten Zietzen und zu Ungunsten des Angeklagten Wilhelm beschlossen und die Erneuerung der Hauptverhandlung angeordnet. Ueber den gleich-zeitig von dem Verteidiger des Zietzen gestellten Antrag auf Unterbrechung der Strafverfolgung gegen den- selben hat das Gericht sich vorbehalten, zu erkennen, sobald die Rechtskraft dieses Beschlusses eingetreten ist.

**Höyster a. d. Weser, 22. Okt.** Heute Morgen ist die etwa eine Stunde vom Bahnhof Fürstenberg mitten im Walde belegene, der Firma Becker u. Co. gehörige Glasfabrik Rotmünde, in welcher etwa 100 Arbeiter beschäftigt wurden, gänzlich niedergebrannt. Die Firma Becker u. Co. hat auch noch Fabriken in Neuhaus und Georgshütte bezw. Boffzen.

**Hamburg, 20. Okt.** In einem kürzlich ergange- nen Erkenntniß des hanseatischen Oberlandesgerichts ist das immer mehr überhandnehmende Wettsegeln auf dem Ocean scharf verurtheilt worden. Das Gericht tadelt in scharfen Worten den falschen Ehrgeiz der Capitäne, auf Kosten von Menschenleben und Sicher- heit möglichst schnelle Fahrt zu machen. In dichtem Nebel muß so langsam gefahren werden, daß jedem Hinderniß ausgewichen werden kann, so bestimmt nach Ansicht des hiesigen höchsten Gerichtshofes das inter- nationale Seerecht.

**Bierßen, 23. Okt.** Gestern Mittag ereignete sich hier ein bedauernswerthes Unglück. Bei Gelegenheit einer Hochzeit hatte sich vor dem Gasthof, wo dieselbe stattfand, eine Menge Neugieriger angesammelt, be- sonders viele Kinder. Plötzlich wurden die jungen Pferde eines Wagens scheu. Die Kinder, welche um das Gefährt herum standen, wollten sich flüchten, kamen jedoch zum Fall, und nun traten die Pferde in einen Knäuel von Kindern. Als sie zum Stehen gebracht wurden, hatte man einen entsetzlichen Anblick. Un- gefähr 16 Kinder lagen umher, welche mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen hatten. Zwei derselben sind so verletzt, daß an ihrem Auf- kommen gezweifelt wird.

**München, 24. Okt.** In der Frauenkirche wurde ein Schrapnell mit 30 Kugeln ohne Zünder gefunden; man glaubt an Vergung einer Diebesbeute.

## Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen der- maßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Fortsetzung und Schluß von „Der blasse Mann“ wurde bis zur nächsten Nummer verschoben.

## Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

### 8 Millionen 902,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 „	56 „ „ 5 000 „
2 Gewinne „ 100 000 „	106 „ „ 3 000 „
1 Gewinn „ 80 000 „	256 „ „ 2 000 „
1 „ 70 000 „	512 „ „ 1 000 „
2 Gewinne „ 60 000 „	739 „ „ 500 „
1 Gewinn „ 55 000 „	149 Gew. à 300, 200, 150 „
1 „ 50 000 „	28 800 Gewinne à 145 „
1 „ 40 000 „	7990 Gew. à 124, 100, 94 „
1 „ 30 000 „	7850 Gew. à 67, 40, 20 „
5 Gewinne „ 15 000 „	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilun- gen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 100 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich fest- gestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,  
das halbe Originallos nur 3 Mark,  
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original- Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen fran- kirtre Einzahlung des Betrages oder gegen Post- vorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattge- habter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unauf- gefordert zugelandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

## Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post- einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der- nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

5. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## Loose

zur Hauptklasse der Hamburger (Ziehungsanfang den 26. Okt.), Sächsischen und Braunschweiger Lotterie zu Planpreisen.

H. Bohlen, Schillingstraße 13.

Fortwährend frisches Rostfleisch, sowie Würst- und gekochtes Fleisch. J. Speckermann.

Gern. Meinen

## angeföhrten Stier

empfehle zum Decken. Joh. Brockhoff.

## Reiners Fischhandlung.

Borräthig lebende Hechte, Schleie, Brassen und Aale, täglich frisch geräucherte Heringe und Aale.

## Reiners Restaurant.

Täglich gebratene Hechte, Aale und Brassen.